

Velotour Espagna Neujahr 2008/2009

Samstag/Sonntag, 27./28.12.08 – Ortez-Irun 160 km / 2750 Hm

Mit Mühe konnte ich Klemens davon überzeugen, mit dem Start zur Velotour in den Süden bis nach Weihnachten zu warten, und so treffen wir uns am Samstag Abend im Intercity nach Genf und steigen dort in den Nachtzug. Bis Irun mögen wir nicht warten, lieber radeln wir den ganzen Tag durch's hüglige Baskenland (2700 Höhenmeter, 160 km), um abends dort zu sein, wo der Zug nach zwei weiteren Stunden gewesen wäre. Doch das Baskenland mit den charakteristischen Häusern – gemauerte Ecken, dunkelrote Bemalung von Balken & Fensterläden – und den monumentalen „Squash(?)“wänden in jedem Dorf und die Lustige Sprache – sowohl auf der französischen wie der spanischen Seite – waren's wert.



Das Wetter sonnig und aushaltbar warm. In Irun haben wir noch viel zu viel Zeit bis zur Abfahrt des Nachtzugs Richtung Lissabon. In der einen Beiz können wir in Ruhe Karten und Reiseführer studieren. Doch der Barkeeper ist zu beschäftigt, um uns zu bedienen, sodass wir in ein zweites Lokal zügelnd, wo der Wirt mehr Zeit hat – wir sind die einzigen Gäste – und das hatte an der Spaghetti-Qualität bemessen auch seinen Grund. Mit Paellia kannte er sich vielleicht besser aus. Gegen 22 Uhr (bzw. 1 h vor Zugsabfahrt) begeben wir uns zum Bahnhof, wo der Sicherheitsbeamte keinen Aufwand scheut, unsere im Tranzbag versteckten Velos durch die Röntgenmaschine zu quetschen. Diesmal ist das Abteil schon komfortabler, wir haben's für uns alleine, dafür teilen wir's mit den Velos, u.a. aufgehängt am Kleiderhaken.

Montag, 29.12.08 – Coimbra-Castanheira de Pera 68 km

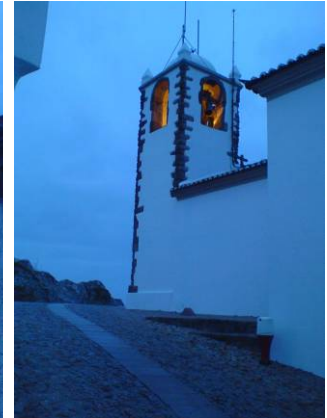
Wieder kann Klemens nicht bis zur Endstation warten, sodass wir nach dem Speisewagen-Frühstück kurz nach 9 Uhr in Coimbra den Zug verlassen. Der Alternative, ein gemütlicher Stadtbesichtigungstag in Lissabon zu verbringen, traure ich schon bald sehr nach.

Bis Louissa ist's zwar schon bedeckt, aber man kann schon mit dünneren Kleidern radeln, welche jedoch in der Serra Louissa immer deftiger durchnässt werden. Der Aufstieg, zu den monumentalen Windrädern im Nebel, geht ja noch, doch die 13 km lange Abfahrt nach Castanheira de Pera lässt uns nur noch ein Wellness-Hotel herbeiwünschen. Auch wenn's kaum 14 Uhr ist – die portugiesische Zeit verwirrt uns etwas – flüchten wir doch ins edelste (einzige?) Hotel vom sich touristisch aufpöppelnden Kaff, am See. Ein Doppelzimmer plus ein Einzelzimmer ist nicht nur bezahlbar, trotz edler Ausstattung, sondern auch trocknungstechnisch vorteilhaft. Im Bont'schen Zimmer zeichnet das Kondensat die bauphysikalischen Mängel bzw. die Deckentragkonstruktion ab. Statt Sauna gibt's knapp lauwarmer Dusche – ich dachte einst, wir hätten's uns früher mit Billigunterkünften nur schwierig gemacht, doch auch mit gesteigerter Kaufkraft ist's kaum einfacher – Hotel mit Heizung gibt's im Süden wohl nicht, das „Air Conditioning“ wird zum Sauna-Gerät ☺. Jedenfalls haben wir genug Zeit fürs Studium der Karten (bzw. Fabrikplanungsunterlagen), und gehen noch im EU finanzierten Internet-Cafe surfen. Noch immer regnet es, und Nacht gibt's erst ab 19 Uhr (bzw. 20 Uhr MEZ), sodass wir uns im Hotel dem fleischlastigen (mastigen) Mahl zuwenden. Auf portugiesisch ist tatsächlich nicht so einfach zu kommunizieren...



Dienstag, 30.12.08 – Castanheira de Pera-Marvao 154 km

Das reichhaltige Frühstücksbuffet erlaubt uns eine beachtliche Treibstoffautonomie, bis nach Provenca Nove, wo wir verfrüht einen klebrigen Neujahrskuchen geniessen. Klemens besucht auch ausgiebig den Bikeshop, nachdem uns schon zwei Platten ereilt haben. Erst mein Hinterrad, was mit dem abgefahrenen Reifen absehbar war, gefolgt von Klemens Hinterrad begleitet von viel Fluchen. Die alte Nationalstrasse schlängelt sich durch die Hügel, dank der neuen IC8 bleibt der Verkehr aus. In Provenca Nova gelangen wir doch auf die IC8, bis eine nahende Sirene uns auf die Ausfahrt einbiegen lässt. Doch erstens ist's nur die Ambulanz, und zweitens ist das allerlei Verbot ab dieser Auffahrt aufgehoben – das war doch wirklich eher ein Moped als ein Velo auf dem Verbotsschild, neben Fussgänger, Schubgarett und Ross. Die Landschaft wird sandig karg, wir bleiben auch schön trocken und es wird fast schon heiss. Schöne Abfahrten in tiefe Canyons, langgezogene Aufstiege auf Hochplateaus. Nisa ist noch hübsch, wir bedienen uns der Orangen ab Baum, und erblicken auf der steinigen Hochebene auch urzeitliche Steinhütten. Nun zielen wir die Hügel bei Camp da Verde an, Riesen Festung, schöne, weisse Siedlung am Hang. Eigentlich sollten wir in dieser Touristenmetropole bleiben, dann hier gibt's eine Pizzeria, doch noch ist's nicht dunkel, und ein hochragendes historisches Bergdorf erwartet uns.



Die Aussicht in der Dämmerung ist hübsch, die Gässchen eng, gepflastert und alles weiss gestrichen, die Festung imposant – soweit man das im Dunkeln beurteilen kann. Postkarten kann uns unser 4stern Hotel leider nicht bieten, aber Warmwasser und eine Heizung.

Mittwoch, 31.12.08 – Marvao-Merida 150 km

Es tröpfelt draussen, sodass wir uns am Frühstücksbuffet nicht beeilen müssen. Pünktlich auf unsere Abfahrt hin (um 9 Uhr Portugiesen Zeit) setzt zünftiger Regen ein, doch bis zur nahen spanischen Grenze ist's wieder etwas trockener – dafür verlieren wir die Zeitumstell-Stunde. Glücklicherweise gibt's auf dem Weg Richtung Merida doch ab und zu trockene Abschnitte, und auch wunderbar-neue EU finanzierte Nebenstrassen. In Alberquerque gibt's Gebäck und Fanta-Treibstoff, was für den Rest

des Tages reichen muss. Als wir wiederum recht trocken sind und einem EU finanzierten Bewässerungskanal entlang (ver)fahren, setzt für die letzten Kilometer nochmals heftiger Regen ein, sodass der Hotel-Air-Conditioner auch was leisten kann. Da das Radel nass würde scheidet das günstige Hostel bei der Unterkunftsauswahl aus. Doch unsere Stink-Klamotten machen jedes Luxus-Zimmer zum Saustall 😊. Die Restaurant-Auswahl ist für Silvester sehr bescheiden. Am hübschen Zentral-Platz finden wir knapp noch Tapas, wobei der Kellner recht oft mit neuen Häppchen anrücken muss (und uns zu erklären versucht, was es ist). Die Bahnstation haben wir nun auch schon auskundschaftet, falls das feuchte Wetter anhält...

Donnerstag, 1.10 – Merida-Cordoba 228 km

Das Jahr beginnt gut – mit 222 km, mehr oder weniger trocken, und im historischen Cordoba finden wir eine wunderschöne Unterkunft – dank dem schweren Reiseführer. Mit dem Frühstück im Hotelzimmer von Merida sind wir früh startbereit, bzw. wieder kurz vor 9 Uhr, aber diesmal spanische MEZeit. Wohl etwas verkühlt in den noch feuchten Kleidern erwägt Klemens doch den Zug gegen Süden zu nehmen, doch glücklicherweise widerstehen wir dieser Versuchung. Weite sanfte Hügellandschaft mit Eichen und eichelfressenden Schweinen, super-glatte Strassen ohne Verkehr. Zwischen den seltenen Dörfchen 15-25 km, doch dank unserem High-Speed ist das sehr erträglich. An der „roten Autostrasse“ nach Cordoba erfreue ich mich des ersten Solarparks.



Es dämmt, als wir bei km 200 die Hauptstrasse verlassen, um über eine hübsche Nebenstrasse in die alte Mauren-Stadt einzudringen, was uns jedoch ein paar Höhenmeter kostet. Die historische Stadt hatte zur osmanischen Zeit noch über ½ Millionen Einwohner, und konkurrierte als Kalifat mit Damaskus, Konstantinopel und Bagdad. Heute sind's noch gut 300'000 Einwohner, und die Moschee-Anlage ist zu einer der grössten Kirchen umgebaut. Unweit dieser Mesquita liegt unser Hostel Osio, mit wunderbaren Innenhof-Gärten. Zum Nacht finden wir eine Pizzeria, der Geschichte Rechnung tragend nehmen wir das Dessert mit Tee aber in der gemütlichen Araberstube.

Freitag, 2.10 – Cordoba-Puerto de Cordoba 113 km

Da es wieder regnet, können wir uns etwas Zeit für die Mesquita nehmen – vor 10 Uhr schläft der Billetverkäufer noch, der Eintritt zum eindrucklichen Monument ist frei.



Doch leider sind auch die Bäcker nicht so früh auf, nur mit Mühe finden wir noch ein Frühstück. (Das ist der Portugal-Spanien-Unterschied: Portugal sehr ausgiebig zum Völlern, Spanien not included :-)

Wir hätten uns vielleicht besser den ganzen Tag der Kultur gewidmet, statt dessen holpern wir über eine Hügelstrasse und lassen uns von einer saubereren Strasse zu einem beachtlichen, nassen Umweg „verführen“. Auch wenn's noch auf 800 m ü.M. über 12 °C ist, wird's kombiniert mit der Pflotschnässe doch kalt, und mein Knie reklamiert diesbezüglich schmerzhaft. Erleben Sie Spanien mal anders; die mediterran-karge Olivenbaumlandschaft lässt erahnen, dass es hier zum Radeln auch schnell zu heiss sein könnte. Endlich erreichen wir das im Reiseführer empfohlene Priego de Cordoba, mit den engen blumentopfgeschmückten Gassen. Im empfohlenen Hostel eingetroffen geht jeder seiner Neigung nach: Klemens geht beim Velomech schoppen und Leo putzt sein Velo am Brunnen, sodass die Dursche für mich unbestritten ist. Wir finden sogar eine kundenfreundlich-schnelle Wäscherei, sodass wir ohne Waschbären-Chaos zu sauberen Kleidern kommen.

Samstag, 3.1.09 – Priego de Cordoba–Guadix 106 km

Klemens bläst wie üblich frühmorgens schon zum Aufbruch – da ist der Morgenhimmel noch dunkel, sodass man noch Wetter-optimistisch sein kann. Doch als ich das Hotel verlasse, um mich nach einem Bus nach Granada zu erkundigen, regnet es zünftig. Bis ich vom netten Stadtrundgang zurück bin, ist Klemens schon unterwegs, sodass es Leo und ich heute etwas gemütlicher haben.



Beziehungswise wir erlauben uns bei einsetzendem Regen unterzustehen. Die ersten 60 km durch weite Olivenbaumhügel sind weitgehend trocken, doch der Mittagsunterstand/-halt wird länger, dafür gemütlich warm. Der „Veteran“, mit dem wir uns etwas in spanischem Smalltalk versuchen, lädt uns ein zum Cafe/Tee, bzw. kommt plötzlich noch massig Fleisch dazu. Dabei haben wir gerade die Pizza-Reste von gestern genossen. Der Wohnzimmertisch ist ideal für kalt/nasse Füße: Ein Gas-Recheau brennt unter der dicken Tischdecke. Bei der Weiterfahrt werden wir vorerst mal zünftig nass, verzichten dann aber trotzdem vernunftlos auf den Zug. Wir haben wohl das Hochplateau von Guadix erreicht, doch um die Autobahn zu umfahren, sausen wir einen schönen Canyon hinunter, und sogar die Abendsonne zeigt sich wunderbar. In Guadix angekommen droht schon die nächste dunkle Wolkenfront, doch gerade pünktlich finden wir noch ein edles 2** Hotel – wo uns gar angeboten wird, das Velo ins Zimmer zu nehmen – sehr zur Freude von Klemens, der etwas später durchnässt ankommt, nach einem Umweg via Granada.

Sonntag, 4.1.09 – Guadix–San Jose 165 km

Unglaublich – stückweise ist blauer Himmel zu erkennen. Das hier allgemein sonniges Wetter sein sollte, ist zu hoffen, denn in der Autobahnkurve Richtung Almeria wartet die „Hauptattraktion“ dieser Tour: Die solarthermische Andasol-Kraftwerke. Eindrücklich, die vielen langen Parabolrinnen mal mit eigenen Augen zu sehen. Im Vergleich zur Weite der Hochebene nimmt das Kraftwerk hingegen doch wenig Platz in Anspruch („nur“ ca. 3 km² für 150 MW).



Dahinter leistet auch der Wind seinen Beitrag zur erneuerbaren Stromversorgung, ein riesiger Windpark lässt uns auf einen guten Talwind freuen. Da sich meine hiesigen Solar-Bekannten noch nicht gemeldet haben, und's selbst im „Wüstental“ bei Tabernas (mit Wild-West-Dörfern) regnerisch aussieht, sausen wir über eine hübsche, kurvige Bergstrasse Richtung Meer hinunter. Vor Almeria drehen wir links ab, erfreuen uns der Küstenpromenade, und entdecken in der Abendsonne das malerische Cabo de Gatta – wenn's auch einige Höhenmeter & Schotterpisten mit sich bringt. Hätten wir uns nicht freiwillig zur Unterkunftssuche entschieden als wir in San Jose wieder auf Asphalt

stossen, hätte uns der Regen diese Entscheidung abgenommen, nach dem nahezu trockenen Tag. Doch richtig sonnig war's nicht – man sollte Hotels nur bedingt nach den Solarkollektoren auf dem Dach auswählen – die Dusche war empfindlich kalt... Für 60 € / 3 Personen hatten wir auch schon bessere Unterkünfte, doch es war der Witterung angebracht, denn in dem Touristendorf ist's saisonal bedingt relativ ruhig bis geschlossen...

Montag, 5.1.09 – San Jose–Puerto de Mazzaron 164 km

Ein historischer Moment, um 8 Uhr montiere ich erstmals auf der Tour die Sonnengläser, wir sind bereits auf einer Aussichts-Klippe, und die Morgensonne strahlt über's Meer. Nach 20 km ist fertig Asphalt, das wissen wir, doch nicht, dass es eine 2,5stündige Singletrailwanderung durch's Gebirge wird. Die in der idyllisch-abgelegenen Strandbucht campierenden deutschen Hippies weisen uns nett den Weg über die kargen Felshügel.



Damit's uns auch auf Asphalt nicht langweilig wird, blockiert mein hinteres Schaltwerk, bzw. der Schalthebel. Mit mittig fixiertem Gang & Rückenwind sausen ich hochfrequentig nordwärts, die schönen Panorama-Rampen bewältige ich in alter Bergrennfahrerkondition. Es erstaunt mich, am 9.Tourtag noch so fit zu sein. Einerseits motiviert natürlich das prächtige Wetter, andererseits hat uns das bisherige Wetter von kilometermässigen Überstrapazen abgehalten. Nicht sehr tourismuswürdige Gewächshäuserlandschaften durchqueren wir, erst in der Dämmerung sind wir wieder an einer „Strandkolonie“, und lassen uns vom ersten Strandhotel verlocken. Tatsächlich lässt sich die schöne Meereslage auf 65 € inkl. Frühstück runterhandeln, was mir zwar etwas peinlich ist, als ich die nette Receptionistin wenig später um einen grossen Gefallen bitten muss: Als ich mit der Identitätskarte einchecken will, bemerke ich, dass der letzte Hotelier vergessen hat, diese zurückzugeben! Dank Internetrecherche und Telefon bzw. netter Receptionistin wird mir diese nun in die Schweiz geschickt. Ich hoffe, ohne diese auch irgendwie wieder dahin zu kommen. Doch vorher geht's kurz zum Chinesen, es gibt ein ausgiebiges a discretion Wok-Bufferet, der halbstündige Verdauungsspaziergang der Strandpromenade entlang nehmen wir gerne in Kauf.

Dienstag, 6.10.09 – Puerto de Mazzaon-Biar 172 km

Meine Schaltung war vorerst fast das spannendste am heutigen Tag – sie funktioniert nicht – sie funktioniert nicht – sie funktioniert nicht. Wir kämpfen gegen den Wind und verpassen eine Abzweigung, sodass wir doch Murcia ansteuern. Wenige Kilometer durch einen Felseinschnitt ist gemäss Karte nur Autobahn, und tatsächlich endet das „Service-Strässchen“ im Kraut. So gibt's einige illegale Autobahnkilometer, und wir finden den Weg ins Stadtzentrum, Zmittag bei hübscher Kathedrale.



Am richtigen Ort hinaus ist zu finden ist schon mühsamer. Gegen Abend wird die Landschaft doch wieder nett, aber kühl ist's auf der Hochebene. Fern am Horizont entdecken wir Windräder, und ein Solarpark ist im Aufbau. Einen anderen sahen wir schon zwischen der weniger hübschen Industrie. Und als wir uns in der Dämmerung noch nach Biar hoch bemühen, werden wir dort gleich mit zwei Photovoltaikanlagen auf Industriedächern belohnt. Und einem schönen Städtchen um einen imposanten Burghügel, mit einem lauschig edlen Hotel. Zwar nur ** und gleich teuer wie das portugiesische ***, doch zumindest ist das Reservebett keine Hängematte wie damals.

Mittwoch, 7.10.09 – Biar-Orba 139 km

Heute geht's in schöne Küstenberge, bei strahlendem Sonnenschein. Doch die Kälte mindert den Spass (-3 bis +3 °C). Und Klemens ist etwas muff, da seine Idee an die Küste runterzuzusenden auszuweichen stillschweigend demokratisch überstimmt wurde, und wir wieder einmal auf Schotterpisten über schöne Berge wandern. Auf dem nächsten Pass finden wir dafür Guadelest, ein eindrückliches Felsendorf.



Berg runter, Berg rauf, dank nicht funktionierender Schaltung recht zügig. Beim Eindunkeln finden wir in Orba ein nettes Hostal rural. Während wir bislang stets erstaunlich attraktive Ortschaften für's Abendprogramm gefunden haben, ist Orba nichts Spezielles. Dafür finden wir rasch eine gute Wirtschaft. Spinat-Ricotta-Lasagne, serviert mit Pommes, und Brot-Pudding zum Dessert. Das Menu von Leo & Klemens war nicht so reichhaltig, doch die grosse Platte Pommes, die auf unseren Wunsch folgt, findet nur knapp Platz in unseren Mägen.

Donnerstag, 8.10.09 – Orba-Valencia 102 km

Wohl unser letzter Radeltag, jetzt wo's sonnig ist. Doch die Kältewelle hat auch Spanien erreicht. Im Sommer wäre Slalom um Touristen auf der Küstenpromenade angesagt, nun haben wir bei knapp 5 °C freie Fahrt... Die Füsse sind bald kalt, der Gegenwind mühsam und die Küstenstrasse nicht überall

hübsch, doch am Mittag haben wir Valencia erreicht. Erste Kurzvisite des Zentrums, dann Billetkauf – tatsächlich soll's mit dem Nachtzug ab Barcelona heute Abend noch klappen – nochmals Sehenswürdigkeiten abklappern, und um 14:05 fährt der Talgo. In Barcelona versuche ich pro Forma noch was hinsichtlich Identitätskarte zu unternehmen. Auf dem Polizeiposten, dessen Suche mir doch noch etwas vom nächtlichen Barcelona näher bringt, wissen sie auch nicht recht was tun – ist weder Diebstahl noch Verlust, die ID ist ja auf der Post. Der Trenhotel-Mann ist jedoch gut drauf, er lobt sogar meinen +/- erfolgreichen Versuch, den Tranzbar über der Türe zu verstauen, und braucht auch kein Reisedokument, wenn ich in Genf aussteige. Das heisst zwar früh aufstehen (5:30), dafür bin ich vielleicht auch schneller Zuhause. Bont's wollen ohnehin wie üblich früh raus.



Und tatsächlich schaffen wir es so wieder zurück in die Schweiz, nach rund 1'600 km mit nahezu 20'000 Höhenmetern auf 11 Etappen.



Klemens & Leo Bont & Heini Studer